

Projektkonzeption *QUO VADIS?*

Veränderungen anstoßen - Diskriminierung im Schulalltag angehen - Schulsozialarbeit_innen als „Change Agents“

Ein Modellvorhaben des Kommunalverband Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS) zur Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe in Baden-Württemberg

1. September 2022 bis 31. August 2025

Kurzbeschreibung

Kinder und Jugendliche erleben in den Schulen in vielfältigen Situationen Diskriminierung. Bei Interaktionen mit anderen Schüler_innen aber auch durch ausgrenzende, manchmal unbedachte Äußerungen von pädagogischen Fachkräften. Dies gilt auch für ihre Eltern sowie für die pädagogischen Fachkräfte selbst. Neben bewusst intendierter Ausgrenzung geht es dabei auch um subtile Alltagserfahrungen, sowie institutionelle Diskriminierung. Die Schule als Lern- und Lebensort junger Menschen ist somit zu einem professionellen Umgang mit diesen Diskriminierungserfahrungen aufgefordert.

Dies betrifft auch die Rolle der Schulsozialarbeit als professionelle Kinder- und Jugendhilfe in der Schule. Engagierte Schulsozialarbeiter_innen, sind oft unsicher, wie sie angemessen handeln können, wenn sie mit Diskriminierungserfahrungen konfrontiert werden. Dies insbesondere auch, da sie möglicherweise mit den Loyalitätserwartungen der Schulleitung und/oder der Lehrkräfte in Konflikt geraten, wenn sie sich im Sinne des Kinder- und Jugendhilfegesetzes für junge Menschen einsetzen. Sie erleben sich mit dem Thema oft von Träger und Schule nicht genügend unterstützt.

Hier setzt der Kern des Projekts, ein mehrmoduliger Kollegialer Lernraum an, zu dem Schulsozialarbeiter_innen einladen, in einem gemeinsamen Lernprozess ihren Handlungsspielraum in Bezug auf das Thema Diskriminierung zu reflektieren und zu erweitern. Neben Elementen der Qualifizierung und Praxisreflexion unterstützt er die Kolleg_innen in der Entwicklung von Veränderungsstrategien und in einem achtsamen Umgang mit den eigenen Ressourcen (Self-Care).

Flankierend zu dem Kollegialen Lernraum werden die beteiligten Träger und Schulsozialarbeiter_innen begleitet, Veränderungsprozesse in den Schulen oder beim Träger anzustoßen.

Mit dem Modellvorhaben, das wir als lernendes Projekt verstehen, möchten wir erproben, wie sich aus einzelnen Veränderungs- und Professionalisierungsprozessen, Ansätze einer diskriminierungskritischen Professionalisierung auf Seiten der Träger als auch der beteiligten Schulen ergeben können.

Ausführliche Projektkonzeption

Ausgangslage

Kinder und Jugendliche erleben in den Schulen in vielfältigen Situationen Diskriminierung. Bei Interaktionen mit anderen Schüler_innen im Pausenhof oder im Klassenraum, aber auch durch ausgrenzende, zum Teil auch unbedachte Äußerungen von Lehrkräften, pädagogischen Fachkräften oder anderen Erwachsenen. Manche fühlen sich bei Beurteilungen durch Lehrkräfte benachteiligt oder werden von schulischen Entscheidungen strukturell diskriminiert. Für viele ist auch der oft eher bagatellisierende Umgang mit ihren Erlebnissen enttäuschend und verletzend.

Kinder und Jugendliche bringen auch ihre Erfahrungen aus ihrer Lebenswelt mit in die Schule. Sie berichten davon an Clubs abgewiesen zu werden, oder kaum eine Chance zu haben, wenn sie sich um einen Praktikumsplatz bemühen und vieles andere mehr.

Was für junge Menschen gilt, gilt auch für ihre Eltern bzw. Erziehungsberechtigten sowie für die unterschiedlichen pädagogischen Fachkräfte an der Schule selbst. Auch sie erleben in den Schulen Diskriminierung, auch sie bringen die Erfahrungen aus ihren Lebenswelten mit an die Schulen.

Die Beispiele verdeutlichen, dass wir Diskriminierungserfahrungen nicht auf bewusst intendierte Ausgrenzung, Abwertung oder Gewalt beschränken, sondern auch subtile Alltagserfahrungen, sowie institutionelle Diskriminierung, also die Wirkung von zum Teil auf den ersten Blick neutralen Prozessen und Strukturen, die zur (Re-)Produktion von Ungleichheit beitragen, mitdenken.

Schulen als Lern- und Lebensorte für junge Menschen sind somit auf vielfältige Weise mit dem Thema Diskriminierung konfrontiert und aufgefordert, sich damit professionell auseinanderzusetzen.

Dies betrifft insbesondere auch die Rolle der Schulsozialarbeit als professionelle Kinder- und Jugendhilfe in der Schule. In Fort- und Weiterbildungen mit der Zielgruppe Schulsozialarbeit erleben wir immer wieder eine große Verunsicherung, wie sie im Raum Schule angemessen handeln können, wenn sie mit Diskriminierungserfahrungen konfrontiert werden.

Mit der Broschüre „Diskriminierung als Alltagsphänomen – Handlungsmöglichkeiten für die Schulsozialarbeit“¹ haben wir von adis e.V. 2021 gemeinsam mit wichtigen Bundesverbänden der Schulsozialarbeit eine Handlungsorientierung für die Schulsozialarbeit vorgelegt. Die Schulsozialarbeit ist – so die Broschüre - auf Grund ihres professionellen Selbstverständnisses in all ihren Handlungsfeldern gefordert, sich mit Diskriminierungserfahrungen der jungen Menschen auseinanderzusetzen und eine diskriminierungskritische Perspektive zu entwickeln: in der Arbeit mit Einzelnen, der Arbeit mit Gruppen sowie in ihrem Beitrag zur Entwicklung einer Schulkultur. Eine diskriminierungskritische Perspektive ist somit kein zusätzliches Handlungsfeld, sondern beschreibt eine professionelle Haltung in allen Arbeitsbereichen der Schulsozialarbeit.

Die Handlungsmöglichkeiten der Schulsozialarbeit in Bezug auf das Thema Diskriminierung sind im doppelten Sinne von strukturellen Begebenheiten abhängig.

¹ Download unter: [Diskriminierung als Alltagsphänomen – Handlungsmöglichkeiten für die Schulsozialarbeit – adis e.V. \(adis-ev.de\)](https://www.adis-ev.de); herausgegeben von mit der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW), IN VIA Katholischer Verband für Mädchen- und Frauensozialarbeit – Deutschland e.V., der Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit (BAG KJS) e.V., der Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische Jugendsozialarbeit (BAG EJSA). Autor: Andreas Foitzik (adis e.V.) unter Mitarbeit von Prof. Dr. Regine Morys (Hochschule Esslingen), Björn Köhler (Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft), Prof. Dr. Bettina Müller (Hochschule Esslingen), Julia Schad-Heim (IN VIA Deutschland im Netzwerk der BAG KJS), Claudia Seibold (BAG EJSA), Dr. Mirjana Zipperle (Universität Tübingen)

1. Die Schulsozialarbeit hat keinen direkten Einfluss und auch keine Zuständigkeit für den Umgang der Schule als Ganzes mit diesem Themenfeld. Die eigenen Handlungsmöglichkeiten sind aber stark davon abhängig, ob die Schule zu diesen Fragen professionelle Konzepte entwickelt hat. Allerdings ist im Moment nicht abzusehen, dass sich Schulen als Institution auf einen entsprechenden Schulentwicklungsprozess einlassen. Andere, „härtere“ Themen wie zum Beispiel die Mammutaufgabe der Digitalisierung werden hier vorrangig eingestuft. Vielfach mangelt es aber auch auf der Ebene der Schulleitungen - Schulentwicklungsprozesse sind Leitungsaufgabe - und auch der Kultusbehörden an einem Bewusstsein für die Notwendigkeit, sich dieses Themas anzunehmen und dafür Ressourcen bereit zu stellen.
 - Insbesondere mangelt es – so unser Eindruck aus der Antidiskriminierungsberatung - Schulen aber an einer Kultur der Besprechbarkeit von ausgrenzenden Erfahrungen - mit schwerwiegenden Folgen für die Beteiligten, die mit ihren Diskriminierungserfahrungen allein gelassen werden.
 - Schulen haben oft keinen umfassenden Blick auf die Thematik, sie beschäftigen sich entweder nur mit Inklusion oder nur mit Rassismus. Andere Diskriminierungskategorien und vor allem auch die intersektionale Verschränkung der verschiedenen Kategorien werden noch zu wenig thematisiert.
 - Auch Schulen, die sich zum Beispiel als „Schulen gegen Rassismus“ seit vielen Jahren aktiv und engagiert zu dem Thema verhalten, sind oft stark auf der Ebene der Öffentlichkeitsarbeit fokussiert und schaffen es nicht, das Thema auf der Ebene der Schulkultur zu verankern.

2. Der Umgang mit Diskriminierung verweist die Schulsozialarbeit in besonderer Weise auf die Notwendigkeit, den eigenen Auftrag und die Rolle an der Schule zu klären. Eine „anwaltschaftliche“ Begleitung von Kindern und Jugendlichen im Sinne des Kinder- und Jugendhilfegesetzes, der Auftrag zur Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung und ganzheitlicher Bildung stehen hier potenziell in Konflikt mit einer Loyalitätserwartung der Schulleitung und/oder der Lehrkräfte.
 - Schulsozialarbeiter_innen, die zusammen mit engagierten Lehrkräften und anderen pädagogischen Fachkräften hier etwas bewegen wollen, erleben sich aus diesem Grund mit diesem Thema oft allein gelassen. Das Engagement dieser „Change Agents“ verpufft, es besteht die Gefahr, dass sie gegen Wände laufen oder sie sich im Kollegium isolieren. Manche beschreiben es auch, dass sie gegen „Gummiwände“ laufen, dass also erstmal viele Kolleg_innen oder auch die Leitung gut finden, dass sie sich des Themas annehmen, dann aber alle Aktivitäten ins Leere laufen. So oder so besteht die Gefahr, dass sie viel Energie verlieren und ausbrennen.

Mit dem „Praxisbuch Diskriminierungskritische Schule“² haben wir ein Konzept vorgelegt, wie eine „Schule der Anerkennung“ aussehen könnte. Dabei gehen wir davon aus, dass Veränderung an verschiedenen Themen und Prozessen ansetzen kann und nicht alle gleichzeitig bearbeitet werden müssen. Dieses Konzept bietet Akteuer_innen, die einen professionellen Umgang in ihrem eigenen Handeln, aber auch an der Institution Schule fördern wollen, vielerlei konkrete Ansatzpunkte.

Eine wichtige Unterstützung im Umgang mit Diskriminierung sowohl für Schulen als auch speziell für die Schulsozialarbeit kann daher das innerhalb der Sozialen Arbeit noch relativ junge Angebot der Antidiskriminierungsberatung darstellen. Sie kann für Betroffenen konkrete Beratung und Unterstützung, sowie für Schulsozialarbeiter_innen Fachberatung und die Möglichkeit der Verweisberatung anbieten.

² Download unter: [Praxisbuch Diskriminierungskritische Schule – adis e.V. \(adis-ev.de\)](http://Praxisbuch-Diskriminierungskritische-Schule-adis-e.V.-adis-ev.de), Foitzik, Holland-Cunz, Rieke; Beltzverlag 2019

Zusätzlich zu ihrem eigenen Repertoire kann die Schulsozialarbeit hier Verbündete finden, um die vielfältigen Themen professionell bearbeiten zu können.

Mit dem Modellvorhaben wollen wir ausprobieren, inwieweit man Veränderungs- und Professionalisierungsprozesse ausgehend von einzelnen pädagogischen Fachkräften, hier insbesondere die Schulsozialarbeiter_innen anstoßen und begleiten kann und wie sich daraus im zweiten Schritt Ansätze einer diskriminierungskritischen Professionalisierung sowohl auf Seiten der Träger wie der beteiligten Schulen ergeben können.

Im Zentrum des Modellvorhabens: Kollegialer Lernraum

Kern des Projektes ist ein **Kollegialer Lernraum**, zu dem wir eine Gruppe von engagierten Schulsozialarbeiter_innen („Change Agents“) an Schulen einladen, in einem gemeinsamen Lernprozess ihre Handlungsspielräume an ihrer Schule zu reflektieren und zu erweitern.

Mit der Idee eines mehrmoduligen kollegialen Lernraums haben wir bei adis e.V. ein neues Konzept für Weiterbildungen entwickelt und ausprobiert, in dem wir mit Teilnehmenden an einer gemeinsamen Fragestellung ihre jeweiligen Lernziele verfolgen. Es gibt in diesem Format keine Lehrenden und Lernenden im klassischen Sinne, sondern alle Beteiligten lernen gemeinsam und übernehmen die Verantwortung für die jeweils eigenen Lernprozesse. Im Zentrum steht die theoriegeleitete Reflexion von Praxiserfahrungen der Teilnehmenden.

Es gibt somit auch keine Leitung wie bei anderen Weiterbildungsformaten, sondern eine Koordination des Lernraums, die den Rahmen hält, und prozessorientiert Formate und Methoden vorschlägt. Je nach Zusammensetzung der Lerngruppe können wir für Teilnehmende der Lerngruppe, die selbst Diskriminierungserfahrungen machen, empowermentorientierte Räume gestalten.

Dabei kommen verschiedene körperorientierte, künstlerische und kreative Methoden zum Einsatz, um für Lernprozesse verschiedene Möglichkeiten zu nutzen und das Gelernte auf verschiedenen Ebenen zu verankern.

Zielgruppe des Lernraums sind zunächst Schulsozialarbeiter_innen. Für und mit dieser Gruppe von „Change Agents“ gestalten wir auf der Grundlage einer gemeinsamen Vision einer „Schule der Anerkennung“ einen Lernraum, in dem die Teilnehmenden neue Handlungsoptionen und Strategien im Umgang mit Diskriminierung entwickeln, ihre Praxiserfahrungen reflektieren und daraus gemeinsam neue Handlungsoptionen und Strategien entwickeln.

Neben der individuellen Ebene von konkreten pädagogischen Handlungs Herausforderungen sollen dabei auch Handlungsstrategien zu Veränderung der institutionellen Rahmenbedingungen in den Blick genommen werden, mit dem Ziel Handlungsspielräume für einen professionellen Umgang zu erweitern. Wir gehen davon aus, dass es bei allen Veränderungsimpulsen in Richtung diskriminierungskritischer Professionalisierung, die nicht durch einen breiten Organisationsentwicklungsprozess gerahmt sind, für die handelnden Subjekte wichtig ist, die Strukturen mit ihren Spielräumen und Grenzen zu verstehen, um die eigenen begrenzten Energien dort einsetzen zu können, wo Veränderungen erreicht werden können.

Diesem Konzept des Lernraums liegen auch die drei Prinzipien der Salutogenese zu Grunde: mit der Arbeit an einer gemeinsamen Vision wird die *Sinnhaftigkeit* der Arbeit gestärkt, mit der Betonung von Self-Care ist die *Bewältigbarkeit* der Arbeit im Blick und mit dem Fokus auf eine konstruktive Strategieentwicklung soll die *Verstehbarkeit* der Arbeit verbessert werden.

Praxisentwicklungsfragen

In dem Lernraum stehen folgende **Praxisentwicklungsfragen**³ im Zentrum, für die wir gemeinsam mit den Teilnehmenden nach jeweils für den Kontext angemessenen Antworten suchen:

- Visionsarbeit: Wie kann eine „Schule der Anerkennung“ aussehen, in der ein professioneller Umgang mit dem Thema Diskriminierung möglich ist?
- Handlungsorientierung: Wie kann eine diskriminierungskritische Perspektive der Schulsozialarbeit im Schulkontext umgesetzt werden?
- Professionsentwicklung: Wie kann sich Schulsozialarbeit als Angebot der Kinder- und Jugendhilfe selbst weiter auf den Weg machen, die Unterstützungsangebote diskriminierungskritisch aufzustellen?
- Rollen- und Auftragsklärung: Wie kann ich in meiner jeweiligen Position dazu beitragen, dass die Schulsozialarbeit einen angemessenen Beitrag leisten kann, dass die Schule ein besserer Ort wird, für mich/uns als Mitarbeitende, aber auch für Schüler_innen und Eltern?
- Strategieentwicklung: Wie kann ich dies so tun, dass meine Initiativen wirksam sind? Wie kann ich meine Handlungsspielräume erweitern? Welche „Kämpfe“ wähle ich und welche nicht? Wie kann ich Bündnisse aufbauen, um wirksamer zu werden?
- Gesellschaftliche Positionierung: Welche Rolle spielt es für meine Handlungsspielräume, ob ich selbst Diskriminierungserfahrungen mache und/oder auch von den Kolleg_innen als Person of Color, als Mensch mit Behinderung oder als queere Person wahrgenommen werde? Welche Rolle spielt es, ob ich selbst in diskriminierenden Strukturen eher privilegiert bin und/oder als weiß, nichtbehindert etc. wahrgenommen werde?
- Self-Care: wie kann ich im Alltag eine konkrete Praxis entwickeln, meine Bedürfnisse zu spüren, Verantwortung für meinen Energiehaushalt zu übernehmen und zu üben ausreichende Grenzen zu setzen damit Freude und Spaß im Beruf erhalten bleiben? Wie können wir uns als Gruppe gegenseitig dabei unterstützen?

³ Zum Konzept der „Praxisentwicklung“ siehe: <https://adis-ev.de/praxisentwicklung/praxisentwicklung-arbeitsweise-und-prinzipien>

Flankierende Maßnahmen

Da strukturelle und institutionelle Veränderungen, wie sie hier beschrieben sind, nicht von der Schulsozialarbeit allein angestoßen werden können, ist vorgesehen, dass andere Akteur_innen punktuell in den Lernprozess einbezogen werden.

- Eine Beteiligung der Vertreter_innen der Träger der Schulsozialarbeit an den im Projekt vertretenen Schulen kann die beteiligten Schulsozialarbeiter_innen entlasten, da die Klärung von Handlungsspielräumen und Aufträgen der Schulsozialarbeit mit den Schulen in der Trägerverantwortung ist und bleibt.
- Ebenso kann die Schulleitung der beteiligten Schulen einbezogen werden. Aber auch, wenn die Schulleitung selbst nicht für Veränderungsprozesse zu gewinnen ist, können die am Lernraum beteiligten Schulsozialarbeiter_innen in ihrer Schule nach Bündnispartner_innen suchen und für die Teilnahme an flankierenden Formaten anfragen. Dies können engagierte Lehrkräfte, Kolleg_innen aus schulnahen Handlungsfeldern der Jugendhilfe oder anderen pädagogischen Fachkräften, aus der Schule sein.
- Das Thema Umgang mit Diskriminierung legt auch nahe, Kinder und Jugendliche am Lernraum Schule selbst in die Entwicklung von Strukturen einzubeziehen.
- Um die Schulsozialarbeit in dieser Aufgabe zu entlasten, liegen Kooperation mit Antidiskriminierungsberatungsstellen im Land nahe. Auch dies kann Teil des Lernraumes sein.

Dabei sind verschiedene Wege der Kooperation vorgesehen. Zum einen können die beschriebenen Gruppen punktuell in den Lernraum eingeladen werden. Zum anderen können ergänzend zu dem Kollegialen Lernraum bei Bedarf Aktivitäten der Teilnehmenden vor Ort über Coaching oder Fortbildungsmaßnahmen für weitere Kolleg_innen aus der jeweiligen Schule oder aus dem unmittelbaren Umfeld der Schule sowie begleitende partizipative Projekte mit Kindern und Jugendlichen unterstützt werden.

Diese Kooperation mit weiteren Akteur_innen erweitert auch die durch den Lernraum angestoßenen Lernprozesse auf der Trägerebene, auf der Schulebene oder im lokalen Netzwerk.

Es besteht auch die Möglichkeit für einzelne Träger, mit einer Schule am Lernraum teilzunehmen, aber gemeinsame mit dem Projektteam Formate zu entwickeln, in denen alle Schulsozialarbeiter_innen des Trägers beteiligt sind. So kann die_in der Schulsozialarbeiter_in, die am Lernraum teilnehmen, mit der Unterstützung des Projektteams trägerintern Lernprozesse mitorganisieren. Damit werden zum einen die Impulse des Lernraums auf die Trägerebene transferiert. Zum anderen ist die Aufgabe für die Schulsozialarbeiter_innen eine besondere Form der Aneignung der gelernten Inhalte. Mit der KIT Tübingen sowie dem KJR Esslingen sind solche Kooperationen bereits fest vereinbart.

Je nach Projektressourcen können neben dem Lernraum und über die beteiligten Schulen hinaus von weiteren Schulsozialarbeiter_innen an ihrer jeweiligen Schule initiierte Workshops und Fortbildungen durchgeführt werden.

Weiterentwicklungsmöglichkeiten des Projektes im Projektverlauf

Wir verstehen das Projekt als ein lernendes Projekt. Wir wollen mit einem begleitenden Rat von Expert_innen (siehe unten, „Begleitkreis“) und den Teilnehmenden selbst nach Abschluss des Kollegialen Lernraums sowie nach Durchführung der ergänzenden Maßnahmen vor Ort gemeinsam überlegen, wie das Modellvorhaben weiterentwickelt werden kann und die Projektressourcen sinnvoll einzusetzen sind.

Aus jetziger Sicht sind folgende Entwicklungsoptionen denkbar:

- Teilnehmende des Lernraums haben in ihrer Schule ihre Bündnispartner_innen so erweitert, dass ein neuer Inhouse-Lernraum an der jeweiligen Schule entstehen kann, der nach den gleichen Prinzipien organisiert ist.
- Teilnehmende konnten durch ihre Aktivitäten auch die Schulleitung gewinnen, das Thema für das Kollegium auf die Tagesordnung zu setzen und es entstehen thematisch fokussierte und vom Projekt begleitete kleine Schulentwicklungsprozesse.
- Teilnehmende sind durch erste Erfahrungen der Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen motiviert, hier einen Schwerpunkt ihrer Arbeit zu legen.
- Für die Gruppe des Lernraums ist der Lernprozess so gewinnbringend, aber auch noch nicht abgeschlossen, dass eine Weiterarbeit in dieser Gruppe sinnvoll ist.
- Einzelne Träger der Kinder- und Jugendhilfe entwickeln aus den Impulsen des Pilotlernraums weitergehende Ideen der internen Qualitätsentwicklung.

Projektziele

Auf der Ebene der Teilnehmenden des Lernraums ist mit dem Projekt erprobt,

- wie ein solcher Lernraum zu mehr Handlungssicherheit beitragen kann.
- wie in einer (bezogen auf die gesellschaftliche Positionierung) heterogenen Lerngruppe diese Heterogenität so aufgegriffen werden kann, dass es zu keiner Reproduktion von Diskriminierungserfahrungen in der Lerngruppe selbst kommt, sondern der gemeinsame achtsame Lernprozess zu einer gemeinsamen Verantwortungsübernahme für eine Veränderung des Arbeitsumfelds anregt.
- ob und wie eine ein Kollegialer Lernraum gerade bei engagierten Kolleg_innen („Change Agents“) dazu beitragen kann, dass ihr Engagement nicht zu einem Ausbrennen führt.

Auf der Ebene der Schulen ist erprobt, inwieweit institutionelle Veränderungen von einer Gruppe von „Change Agents“, gewissermaßen „von unten“ initiiert werden kann. Angestoßen von den Lernprozessen der Beteiligten sind zumindest Teile der beteiligten Schulen befähigt, angemessen, unaufgeregt und mit pädagogischer Klarheit mit allen Facetten des Themas Diskriminierung umzugehen. In der Suche nach einem interdisziplinären Umgang mit dem Thema Diskriminierung klären sich auch grundsätzliche Fragen der Kooperation zwischen Schule und Kinder- und Jugendhilfeträgern, die an oder nah an der Schule Angebote vorhalten.

Auf der Ebene der beteiligten Träger der Kinder- und Jugendhilfe sind fachliche Standards einer diskriminierungskritischen Arbeit der Schulsozialarbeit weiterentwickelt. Die Lernimpulse zum Umgang mit Diskriminierung der Adressat_innen aus dem Handlungsfeld Schulsozialarbeit sind auch auf andere Handlungsfelder der Kinder- und Jugendhilfe übertragbar.

Auf der Ebene der Fachverbände der Schulsozialarbeit kann gerade über die Auseinandersetzung mit der Frage einer angemessenen Unterstützung von Kindern und Jugendlichen, die in der Schule Diskriminierungserfahrung machen, eine Klärung des menschenrechtsorientierten Professionsverständnisses der Schulsozialarbeit gefördert werden. Gerade für die Schulsozialarbeit ist die Auseinandersetzung mit dem Tripelmandat der Sozialen Arbeit von großer Bedeutung. Durch die Arbeit in der Institution Schule ist sie ohnehin in besonderer Weise mit dem Doppelmandat der Sozialen Arbeit zwischen den Ansprüchen von Staat und Adressat_in, also Kontrolle und Unterstützung/Hilfe konfrontiert. Mit der Konfrontation der Anfrage einer parteilichen Unterstützung im Kontext Diskriminierung ist sie aufgefordert, sich auf ihre eigene Fachlichkeit als Profession zu beziehen (Tripelmandat).⁴

Auf einer bildungspolitischen Ebene ist durch das Projekt

- ein Bewusstsein für die Bedeutung des Themas Diskriminierung sowohl in der Kinder- und Jugendhilfe, aber auch im Bildungssystem gewachsen.
- im Bildungssystem die Rolle der Schulsozialarbeit als Teil der Kinder- und Jugendhilfe besser verstanden und anerkannt.

Auf der **Ebene des Projektträgers adis e.V.** sind über das reflexive Vorgehen nicht zuletzt die im „Praxisbuch Diskriminierungskritische Schule“, sowie in der Broschüre „Diskriminierung als Alltagsphänomen“ entwickelten Konzepte in der Praxis überprüft und weiterentwickelt.

Transfer

Begleitend zu dem Lernraum und den Maßnahmen vor Ort sollen Werkstattgespräche auf Fachebene durchgeführt werden, um fachliche Fragen zu bearbeiten. Hier sind je nach Themenstellung die Mitglieder des Begleitkreises (siehe unten), sowie weitere Vertreter_innen von Praxis, Wissenschaft, Verbänden und Trägern der Kinder- und Jugendhilfe, oder auch Kinder und Jugendliche angesprochen. Dabei erwarten wir, dass über die Fokussierung auf das Thema Diskriminierung auch grundsätzliche Fragen des Verhältnisses von Schulsozialarbeit als Teil der Jugendhilfe und der institutionellen Logik des Schulsystems thematisiert werden können.

Welche Transfermöglichkeiten zum Projektende gewählt werden, um die Ergebnisse zu transferieren, soll erst im Projektverlauf gemeinsam mit dem Begleitkreis entwickelt werden.

Begleitkreis

Das Modellvorhaben wird von einem Begleitkreis mit Kolleg_innen aus den Bereichen Wissenschaft, Verbände, fachpolitischen Praxis-Netzwerken und Teilnehmenden des Projektes sowie den beteiligten Trägern „begleitet“. Auftrag ist keine wissenschaftliche Begleitung, sondern das Angebot eines gemeinsamen dialogischen Lernprozesses zu den genannten Praxisentwicklungsfragen. Wir wünschen uns Kolleg_innen, die vor dem Hintergrund ihrer jeweiligen Handlungsfelder ihre eigenen Fragen zu den bearbeiteten Themen einbringen, gemeinsam die Projekterfahrung reflektieren und im Dialog Impulse für die Projektweiterentwicklung sowie den Projekttransfer entwickeln.

⁴ Vgl. Prasad/Muckenfuss/Foitzik

Bewusst wollen wir auch einzelne Teilnehmende aus dem Lernraum als Praxis-Expert_innen für den Begleitkreis gewinnen.

Wir erhoffen uns über das Projekt hinaus eine Vertiefung der Kooperation zu den genannten Entwicklungsfragen zwischen den beteiligten Partner_innen.

Folgende Organisationen und fachkundige Einzelpersonen arbeiten im Begleitkreis mit.

Träger: KIT Jugendhilfe Tübingen und KJR Esslingen

Verbände und Netzwerke: Netzwerk Schulsozialarbeit Baden-Württemberg, LAG Jugendsozialarbeit Baden-Württemberg, Diakonisches Werk Württemberg, Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische Jugendsozialarbeit Deutschland (BAG EJSÄ), IN VIA, Fachbereich Jugendsozialarbeit, LAG Antidiskriminierungsberatung

Wissenschaft: Dr. Mirjana Zipperle, Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Tübingen; Prof. Dr. Regine Morys und Prof. Dr. Bettina Müller vom Projekt SalsA (Schulsozialarbeit als Antidiskriminierungsinstrument), Hochschule Esslingen; Prof. Dr. Isabelle Ihring, Evangelische Hochschule Freiburg; Prof. Dr. Marcus Emmerich, Institut für Erziehungswissenschaft, School of Education, Universität Tübingen; Prof. Dr. Ulrike Hormel, Pädagogische Hochschule Ludwigsburg, Institut für Sozialwissenschaften

Zeitplan

<p>1. Projektjahr September 2022 bis August 2023</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Konkretisierung des Konzepts und Überprüfung durch den Begleitkreis • Ausschreibung des Lernraums • Durchführung von Inhouse-Workshops bei Trägern und Schulen
<p>2. Projektjahr September 2023 bis August 2024</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Durchführung eines Kollegialen Lernraums (voraussichtlich 10 Seminartage) mit verschiedenen flankierenden Maßnahmen beim Träger an der Schule und im lokalen Netzwerk • Reflexion der Lernprozesse durch den Begleitkreis und zusätzliche Werkstattgespräche • Planung der Aktivitäten der zweiten Projektphase
<p>3. Projektjahr September 2024 bis August 2025</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Vertiefung des ersten Lernraums mit verstärkten Vor-Ortangeboten und Transfer auf die Träger • Reflexion der Lernprozesse durch den Begleitkreis und zusätzliche Werkstattgespräche • Gemeinsame Reflexion der Ergebnisse mit allen Beteiligten • Durchführung einer Abschlussveranstaltung

Das Projektteam

- Andreas Foitzik hat einen Schwerpunkt in der rassismuskritischen Migrationspädagogik. Als Autor war er u.a. beteiligt an der Broschüre „Diskriminierung als Alltagsphänomen- Handlungsmöglichkeiten für die Schulsozialarbeit“ und dem „Praxisbuch Diskriminierungskritische Schule“.

- Julia Kaiser hat langjährige Erfahrung in der Durchführung von Bildungs- und Organisationsentwicklungsprozessen und arbeitete mehrere Jahre im Schulbereich (u.a. Landesinstitut für Schulentwicklung, heute IBBW).

Je nach Weiterentwicklung des Projektes kommen weitere adis Mitarbeitende mit anderen Perspektiven mit ins Team.

Anlage: Literaturangaben zu dem Modellvorhaben

Hinweise auf relevante Dokumente auf der adis-Website

- Das Konzept „Kollektiver Lernraum“: „Diskriminierungskritische Beratung und Begleitung von Veränderungsprozessen in Organisationen“ → https://adis-ev.de/wp-content/uploads/2020/05/Kollektiver_Lernraum_diskriminierungskritische_Organisationsberatung.pdf
- Überblick zu Fort- und Weiterbildungskonzepten von adis e.V. → <https://adis-ev.de/qualifizierung>
- Überblick zum Empowermentverständnis und zu den Empowermentangeboten von adis e.V. → <https://adis-ev.de/empowerment>

Literatur

- Antidiskriminierungsstelle des Bundes (Hrsg.) (2019): Diskriminierung an Schulen erkennen und vermeiden – Praxisleitfaden zum Abbau von Diskriminierung in der Schule. Berlin. Im Internet (letzter Aufruf 03.06.2021) www.antidiskriminierungsstelle.de/SharedDocs/Downloads/DE/publikationen/Leitfaeden/leitfaden_diskriminierung_an_schulen_erkennen_u_vermeiden.pdf;jsessionid=3D847AF1618B8841BE389CC702C3EDD2.2_cid341?__blob=publicationFile&v=4
- Foitzik, Andreas/Holland-Cunz, Marc/Riecke, Clara (2019): Praxisbuch Diskriminierungskritische Schule, Beltz. Im Internet (letzter Aufruf 03.06.2021), kostenfreier Download: <https://adis-ev.de/diskriminierungskritische-schule>
- Foitzik, Andreas/Hezel, Andreas (Hrsg.) (2019): Diskriminierungskritische Schule – Einführung in theoretische Grundlagen, Beltz. Im Internet (letzter Aufruf 03.06.2021), kostenfreier Download: <https://adis-ev.de/diskriminierungskritische-schule-einfuehrung-in-theoretische-grundlagen>
- Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, IN VIA Katholischer Verband für Mädchen- und Frauensozialarbeit – Deutschland e.V., BAG Katholische Jugendsozialarbeit e.V., BAG Evangelische Jugendsozialarbeit (2021): Diskriminierung als Alltagsphänomen – Handlungsmöglichkeiten für die Schulsozialarbeit; Autor: Andreas Foitzik (adis e.V.) u.a.. Download unter: [Diskriminierung als Alltagsphänomen – Handlungsmöglichkeiten für die Schulsozialarbeit – adis e.V. \(adis-ev.de\)](https://adis-ev.de/diskriminierung-als-alltagsphaenomen-handlungsmoeglichkeiten-fuer-die-schulsozialarbeit);
- Kechaja, Maria/Haug, Lean, /Jackson, Josephine/Kashefipour, Kashefipour/Strähle, Borghild/Yupanqui, Elisabeth (adis e.V.) 2020: Empowerment quer _gedacht; in: Jagusch/Chehata (Hg.): Empowerment und Powersharing. Beltz-Juventa
- Kooperationsverbund Schulsozialarbeit (2019): Das Selbstverständnis der Schulsozialarbeit angesichts gesellschaftlicher Herausforderungen – GEW Shop Hauptvorstand (gew-shop.de) oder über die BAG EJSA (bagejsa.de).
- Morys, Regine/Müller, Bettina (2019): Schulsozialarbeit Professionelle Aufträge und ihre Rolle bei Diskriminierung. In: Foitzik/Hezel (2019): Diskriminierungskritische Schule. Einführung in theoretische Grundlagen. Weinheim, Basel: Beltz, S. 234 ff.
- Müller, Bettina/Morys, Regine/Dern, Susanne/Holland-Cunz, Marc (2018): Spannungsreiche Interaktionen an Schule. Empfehlungen für Schule und Schulsozialarbeit. Opladen, Berlin, Toronto: Budrich Verlag (auch als E-Book verfügbar).
- Prasad, Nivedita/Muckenfuss, Katrin/Foitzik, Andreas (2020): Recht vor Gnade. Bedeutung von Menschenrechtsentscheidungen für eine diskriminierungskritische (Soziale) Arbeit. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.

Im Internet (letzter Aufruf 03.06.2021): <https://adis-ev.de/recht-vor-gnade-bedeutung-von-menschenrechtsurteilen-fuer-die-diskriminierungskritische-soziale>